

## Verwaltungsgemeinschaft vor dem Ende!

Liebe Gemeinde, das ist keine Überschrift aus der neuesten Kirchenzeitung und es geht nicht um die neuesten Auflösungen oder Änderungen kirchlicher Verwaltungsstrukturen.

Verwaltungsgemeinschaft vor dem Ende. Das ist vielmehr die Überschrift über den heutigen Predigttext aus dem Ersten Petrusbrief.

Der erste Satz schon fällt ins Auge: *Es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge.*

Manch einem mag dieser Satz auf den ersten Blick ein wenig verrückt erscheinen. Wo ist denn das Ende? Bisher ging's doch immer weiter. Selbst die Zeugen Jehovas mussten das einsehen, als die Welt zu ihrem berechneten Termin 1914 eben nicht unterging. Und der Maya-Kalender hat sich offensichtlich auch getäuscht.

Wer vollmundig irgendein Ende prophezeit, dem zeigen wir lieber insgeheim den Vogel und sagen: „Na mein Lieber, du hast wohl auch nicht mehr alle Latten am Zaun, was?!“

Aber mal ehrlich: Dieser Satz ist auf den zweiten Blick gar nicht so verrückt, wie er sich liest. Wer die Augen aufmacht, der sieht vieles, was auf ein Ende zusteuert.

Da fürchten christliche Bischöfe das Ende der Christenheit im Irak.<sup>1</sup> Die selbsternannten Kämpfer des Islamischen Staates stellen Christen vor die Wahl: Entweder sie fliehen oder sie werden hingerichtet. Zwei andere Möglichkeiten: Übertritt zum Islam oder Geldzahlungen, um mit dem Leben davonzukommen.

---

<sup>1</sup> Vgl. Evelyn Finger: Fliehen oder sterben! Islamisten haben 25000 Christen aus Mossul vertrieben. Wer steht ihnen jetzt bei?, in: DIE ZEIT, Nr. 32 (31. Juli 2014), 46.

Christen werden bei ihrer Flucht beraubt, müssen alles abgeben, was sie besitzen.<sup>2</sup>

Für tausende Christen ist es das Ende ihrer Existenz und das Ende einer jahrhundertealten christlichen Kultur im biblischen Kernland.

In Westafrika ist kein Ende von Ebola in Sicht. Und eben deswegen ist es für manche nur eine Frage der Zeit, wann ihr Ende kommt.

Menschengemachte Umweltzerstörungen und die daraus folgenden Katastrophen lassen ahnen:

---

<sup>2</sup> Ebd.

Es kann nicht für immer so weitergehen.  
Irgendwann stürzt das System ab! Da  
werden waghalsige Vorhersagen getroffen,  
bis wann der Meeresspiegel so weit  
angestiegen ist, dass ganze Inseln und  
Landflächen von der Bildfläche  
verschwinden.

Da werden Einschätzungen abgegeben, wie  
lange Öl, Gas und Kohle noch reichen und  
wie lange wir unseren Wohlstand wohl  
noch halten können. Kürzlich sprach ich  
mit jemandem, der kein Christ ist. Er  
meinte: „Ich glaube, dass das Ende der  
Welt tatsächlich irgendwann kommt.“

Dass irgendein Ende naht, das hat sich also nicht nur unter Christen herumgesprochen.

Petrus allerdings meint noch etwas anderes, wenn er von einem nahenden Ende spricht. Der Apostel Johannes sieht es in der Offenbarung vor sich: *Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.*<sup>3</sup>

Das Ende ist ein Ziel, auf das wir zusteuern. Das Ziel ist: Jesus kommt wieder.

---

<sup>3</sup> Offb 21,1

Das Alte wird vergehen und Gott wird etwas vollkommen Neues schaffen. Da nähert sich etwas.

Dieses Ende ist noch nicht da und wir wissen auch nicht, wann es soweit sein wird. Aber wir sind auf dem Weg dahin.

Und nun ist die Frage: Wie leben Christen auf dem Weg dorthin? Wie leben Christen auf dem Weg zum Ziel, zum Wiederkommen von Jesus?

Als Antwort tun sich auf den ersten Blick zwei Möglichkeiten auf: Entweder wir demonstrieren für die neue Heilige Dreifaltigkeit,

für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung und krepeln die Ärmel hoch und packen ordentlich an und versuchen diese Welt doch noch irgendwie zu retten als gäbe es kein Danach.

Oder wir ziehen uns zurück, setzen uns zuhause aufs Sofa, trinken eine nette Tasse Tee und sagen uns: Es geht sowieso alles den Bach runter und das Ende ist nicht mehr aufzuhalten. Deshalb lasset uns inbrünstig singen: Wir warten dein, o Gottessohn und lieben dein Erscheinen.

Petrus stiftet weder zu dem einen noch zu dem anderen an.

Der Blick geht weder nach außen noch heißt es: Lasst die Füße baumeln; etwas zu unternehmen ist eh sinnlos!

Petrus' Blick geht hier überraschenderweise nach innen, in die Mitte der Gemeinde von Jesus. Denn Gemeinde in der Zeit vor dem Ende zu stärken, **das** ist sein Anliegen. Und da fällt ein Licht auf die Verwaltungsgemeinschaft vor dem Ende:

*Dient einander als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes, jeder mit der Gabe, die er empfangen hat.*<sup>4</sup>

---

<sup>4</sup> EÜ

Einem Verwalter ist ein fremdes  
Vermögen anvertraut.

Aber er ist dazu bevollmächtigt, dieses  
Vermögen anderen zuzuteilen. Ein  
Verwalter handelt nicht mit Eigenem,  
sondern mit dem, was ihm gegeben ist.

Er hat darüber auch Rechenschaft  
abzulegen.<sup>5</sup> Petrus spricht seine Leser,  
Christen aus verschiedenen Gebieten in  
Kleinasien, als Verwalter an.

Gemeinde von Jesus ist also eine  
Gemeinschaft von Verwaltern,

---

<sup>5</sup> Vgl. Heiko Krimmer: Der erste Petrusbrief, Edition C Bibelkommentar 10, 138f.

eine Verwaltungsgemeinschaft auf dem Weg zum Ziel und in der Zeit vor dem Ziel. Eine Verwaltungsgemeinschaft vor dem Ende.

Verwaltet wird die vielfältige Gnade Gottes. Wenn Gott gnädig ist, dann heißt das: Gott wendet sich dir freundlich zu. Gnade ist: Gott schaut dich an und stellt über dein Leben ein großes Dennoch: Obwohl du dich von mir entfernt hast, bleibe ich dennoch an deiner Seite.

Obwohl du Sünder bist von Kopf bis Fuß, gebe ich dir dennoch immer wieder die Chance umzukehren.

Gnade ist: Gott redet mit dir, auch wenn du ihm gegenüber verstummt bist. Gott dient dir, indem er dir nahek kommt, dich ermutigt, dich hoffnungsvoll macht, dich tröstet, dich zurechtbringt, dich ermahnt, dich nicht aufgibt. Gottes Gnade ist vielfältig. Gott wendet sich dir auf vielfältige Weise gnädig zu.

Diese vielfältige Gnade Gottes ist wie ein Vermögen.

Und Gemeinde von Jesus ist die Verwaltungsgemeinschaft, die diese vielfältige Gnade verwaltet, ja dieses Vermögen austeilt.

Vielfältig deshalb, weil sie sich in vielen verschiedenen Gaben äußert, von denen jeder mindestens eine abbekommen hat.

Zwei Beispiele nennt Petrus hier:

Da ist die Gabe des Redens: *Wer redet, der rede mit den Worten, die Gott ihm gibt.*<sup>6</sup> Es

kann eine besondere Begabung sein,

Quatsch zu erzählen und damit Menschen zum Lachen zu bringen.

Gottes Gnadengabe ist es aber, im

richtigen Moment von Gott her das richtige sagen zu können.

---

<sup>6</sup> EÜ

Es ist eine Gnadengabe, prophetisch  
hineinzureden in eine bestimmte Situation.

Mir kommt mitten im Gespräch ein Wort,  
das trifft, ein Wort, das den Nagel auf den  
Kopf trifft.

Es ist eine Gnadengabe, verborgene Sünde  
durch die richtigen Worte aufzudecken und  
den Weg der Umkehr aufzuzeigen oder  
kranke und belastete Seelen durch  
verbindende Worte zu heilen.

Die Gabe des Redens setzt das beständige  
Hören auf Gottes Wort,

auf die Bibel voraus, denn das Reden orientiert sich am Wortlaut der Bibel.<sup>7</sup>

Reden bedeutet keinesfalls immer Reden von der Kanzel herunter. Reden mit den Worten, die Gott gibt, das bedeutet genauso,

mitten im Alltag hier und da ein Wort aus der Bibel weiterzugeben, diese Worte von Gott nachzusprechen und zuzusprechen: am Krankenbett, in der Küche des trauernden Nachbarn,

auf der Straße zu dem, der sein Leben gerade vor die Wand gefahren hat.

---

<sup>7</sup> Vgl. Krimmer, 139.

Verwalter der Gnade Gottes sein heißt: Ich teile Gottes Vermögen, seine Zuwendung im Wort aus, indem ich selber diese Worte weitergebe an andere und damit zeige: Gott redet mit dir! Das ist Gnade!

Die andere Gabe, die Petrus nennt ist die Gabe des Dienens:

*Wer dient, der diene aus der Kraft, die Gott verleiht.*<sup>8</sup> Hier geht es um jegliche praktische Hilfe, um den praktischen Dienst am Nächsten.

Der Antrieb dazu speist sich aus der Kraft Gottes. Wer dient, der darf Gott bitten:

---

<sup>8</sup> EÜ

Gib mir heute die Kraft, die ich für den anderen brauche, um ihm oder ihr Gutes zu tun!

Als ein Beispiel für die Gnadengabe des Dienens nennt Petrus die Gastfreundschaft: *Seid untereinander gastfreundlich, ohne zu murren.*<sup>9</sup> Wörtlich heißt es übersetzt die freundschaftliche Liebe zum Fremden.

So verstanden geht es Petrus nicht nur darum, Oma Erna mal zum Kaffeekränzchen einzuladen oder Onkel Fritz zum Halmaspielen.

---

<sup>9</sup> EÜ

Gastfreundschaft als die Liebe zum Fremden ist vielmehr eine innere Einstellung zu einem Menschen, der mir zunächst fremd ist.

Fremd vielleicht deswegen, weil er eine andere Hautfarbe hat oder fremd einfach deswegen, weil er auf den ersten Blick nicht so aussieht als würde ich ihn mögen.

Gastfreundschaft als Liebe zum Fremden verstanden ist dann mehr als nur das Öffnen der eigenen Wohnungstür.

Es ist das Öffnen der eigenen Herzenstür.

Wenn ich Fremden so begegne, dann lasse ich sie spüren, dass sie bei mir willkommen sind und dass ich mich gerne auf sie einlasse. Ich tue ihnen Gutes.

Wer die Gnadengabe der Gastfreundschaft, ja der Fremdenliebe hat, der teilt Gottes Gnade aus. Der zeigt ganz praktisch, wie Gott sich Menschen gnädig zuwendet, sich über ihr Kommen freut, ihnen Heimat gibt und ihnen Gutes tut. Wer gastfreundlich und dem Fremden die Herzenstür öffnet, der verkörpert geradezu Gottes gnädige Zuwendung.

Derjenige, der anderen dient, der muss nicht große Worte machen. Dienen kann auch einfach heißen: Ich packe mit an, wo es etwas zu tun gibt. Und ich tue es gerne!

Liebe Verwaltungsgemeinschaft von Bergen (GreiBar), es wäre spannend, jetzt zu schauen, welche Gnadengaben hier vorhanden sind. Es wäre spannend, zu schauen und zu entdecken, mit welchen Gnadengaben Gott dich begabt hat.

Der nächste Schritt wäre dann, anzufangen, die vielfältige Gnade Gottes durch die verschiedenen Gaben auszuteilen,

zu verwalten und mit den Gaben einander zu dienen. Damit sich Gemeinde als Verwaltungsgemeinschaft aufbaut und zu einem Segen für ihre Umgebung wird.

Bevor uns Petrus entlässt in ein überstürztes Drauflos-Reden und Drauflos-Dienen, schreibt er uns noch ein wichtiges Wort in die Satzung unserer Verwaltungsgemeinschaft: *Seid besonnen und nüchtern zum Gebet!*

Manchmal ist das Gebet sowohl für den Einzelnen als auch für die ganze Gemeinde eher eine lästige Pflicht.

Da fällt es schwer, bei längerem Beten sich überhaupt wachzuhalten. Ich bin beim Beten auch schon mal eingeschlafen. Das Gebet wird dann manchmal gar erst abends im Bett erledigt und da schlummert man erst recht selig drüber ein. Gebet in der Gemeinde ist oft etwas sehr unterbelichtetes.

Attraktiver ist es doch, gleich anzupacken und mit wehenden Fahnen in die Chöre, Kreise und Dienstgruppen der Gemeinde zu stürmen. Voran!

Petrus lässt uns innehalten: Betet! Werdet still vor Gott!

Haltet die Verbindung mit ihm! Haltet die Leitung aufrecht! Seid besonnen! Besinnt euch darauf, von wem ihr abhängig seid, wer eure Kraftquelle ist, von wem ihr eure guten Gnadengaben empfangen habt.

Richtet euren Sinn auf den Anfänger und Vollender eures Glaubens, der durch euch anderen Gutes tun will.

Lasst euch nicht be-sonnen von den Irrlichtern eures Alltags, die euch vom Beten abhalten, sondern seid besonnen, besinnt euch auf den Urheber eurer Verwaltungsgemeinschaft.

Und seid nüchtern! Seid bei klarem Verstand und lasst euch nicht von den Ablenkungen und vergänglichen Dingen berauschen! Verdrängt nicht, dass es Zeit vor dem Ende ist und ihr bereit sein sollt, wenn Jesus wiederkommt!

*Seid besonnen und nüchtern zum Gebet!*

Denn das Gebet belebt, stärkt, einigt, führt Eure Verwaltungsgemeinschaft zusammen. Für unsere kleine Verwaltungsgemeinschaft von „nebenan“ ist das regelmäßige gemeinsame Gebet auch so etwas, das uns immer wieder neu deutlich macht,

welchen Auftrag wir haben. Es geht darum, dass Menschen gerettet werden und am Ende Jesus nicht zu ihnen sagt: Ich kenne euch nicht!

Das gemeinsame Gebet führt uns in die Gegenwart Gottes. Es stärkt uns und öffnet den Himmel über uns. Es erinnert uns daran, dass wir in allem von Gott abhängig sind und dass Gott durch uns etwas Gutes in Rotensee schaffen will.

Selbst, wenn wir uns zu manchem unfähig fühlen, versagen und ratlos sind.

Verwaltungsgemeinschaft vor dem Ende.

Das ist nicht Gemeinde, die starr vor

Entsetzen beim Hören der Nachrichten

Däumchen drehend auf den Weltuntergang

wartet. Verwaltungsgemeinschaft vor dem

Ende, das ist Gemeinde, die hoffnungsvoll

und kräftig betend dem Wiederkommen

von Jesus entgegensieht. Das ist

Gemeinde, in der Gott durch die Gaben

wirkt, die er verschenkt hat. Das ist

Gemeinde, die Gottes Gnade greifbar,

hörbar und sichtbar an andere austeilt.

*So wird in allem Gott verherrlicht durch*

*Jesus Christus.*

Damit schließt unser Predigttext.

Gemeinde, die Gottes Gnade austeilt, die gibt einen Blick frei auf die Herrlichkeit Gottes, die in Jesus sichtbar wurde.

Wo Gemeinde die vielfältige Gnade Gottes mit vollen Händen austeilt, dort spiegelt sie etwas wieder von Gottes Güte und Treue und Größe. Die große Hoffnung ist, dass dann Menschen in und aus der Gemeinde, aber auch Menschen, die noch draußen sind, sagen: Das ist ja herrlich, was ich dort erlebe!

Gott ist wirklich groß und wunderbar!

Oder wie es Petrus ganz zum Schluss sagt:

**Predigt**

Ort: GreifBar<sup>plus</sup> / Greifswald

Datum: 17.08.2014

Text / Thema: 1Petr 4,7-11 / Verwaltungsgemeinschaft vor dem Ende

*Sein ist die Herrlichkeit und die Macht in  
alle Ewigkeit!<sup>10</sup>*

AMEN

---

<sup>10</sup> EÜ